

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865**

11.2.1865 (No. 36)



# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 11. Februar.

N. 36.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

## Deutschland.

Frankfurt, 9. Febr. Nach Eröffnung der heutigen Bundestags-Sitzung kam durch Oldenburg ein Auszug aus dessen Denkschrift über die oldenburgischen Ansprüche auf Schleswig und Holstein zur Vertheilung. Zur Anzeige kam: Die definitive Ernennung des Herrn v. Beaulieu-Marcou als zum Gesandten der 12. Kurie, der Uebergang der Stimmführung von Homburg auf Liechtenstein in der 16. Kurie, und die Ernennung des Grafen v. Rattai zum Stellvertreter des Grafen Barral für die Dauer seiner Abwesenheit in Berlin. Ständeslisten wurden vorgelegt von Preußen, Württemberg, Groß-Hessen, Nassau, Oldenburg, Meiningen, Sondershausen und Neuchâtel. — Der Gesandte der 12. Kurie erklärte für Meiningen dessen Zustimmung zu dem Entwurf des Nachdruckgesetzes, für Koburg-Gotha, daß dieses sich der sächsischen Erklärung in gleichem Betreff angeschlossen habe. — Anhalt ließ durch den Vertreter der 15. Kurie Berwahrung gegen die von den Ernestinischen Häusern erhobenen Ansprüche auf Lauenburg erheben, wogegen sich Weimar eine Erklärung vorbehielt. Schließlich erfolgten Vorträge des Militärausschusses über Festungsbaugesetze, und der Reklamationskommission über Privatfachen. (Hr. v. Preußen brachte zur Anzeige, daß er einen Mandatar für seine Beschwerdebefugnisse bestellt, und legte die verlangten Aktenstücke vor.)

Stuttgart, 10. Febr. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer, worin der Etat des Justizdepartements durchberathen wurde, erhob sich am Schlusse der Sitzung der Minister des Auswärtigen, Herr v. Arnim, von seinem Sitze als ritterschaftlicher Abgeordneter und beantragte beim Präsidenten, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung die Verathung der Staatsverträge zu setzen, welche unsere Regierung mit der großh. badischen Regierung abgeschlossen hat über die Herstellung von Verbindungen der diesseitigen Eisenbahnen und der Heilbrunn-Bürgener, sowie der Lauda-Wehrheimer Bahn. Die Kammer habe seiner Zeit beschloffen, diese Verträge erst zu verathen, wenn die Abschlüsse von Verträgen über den Anschluß unserer Schwarzwaldbahnen als gesichert erscheinen. Dieser Zeitpunkt sei nun gekommen, denn er könne der Kammer die erfreuliche Mittheilung machen, daß die Verhandlungen mit Baden über den Anschluß unserer Schwarzwaldbahnen an die Bahnen so weit gediehen seien, daß er sagen könne, die Anschlüsse bei Tuttlingen und Balingen, sowie der Bahnen aus den Thälern der Nagold und der Enz bei Hirslanden seien als gesichert zu betrachten. Kammern sei auch der Zeitpunkt gekommen, von dem er früher gesprochen, wo nun mit Aussicht auf baldigen sichern Erfolg von Württemberg und Baden mit Preußen über den Bau durch's und im-Hohenzollern'schen unterhandelt werden könne und ein baldiger erwünschter Abschluß sich mit Sicherheit erwarten lasse. Deshalb habe er nun die sofortige Verathung der Verträge über die Anschlüsse am untern Neckar beantragt, weil hiernach Württemberg den Bau der Bahn von Heilbronn nach Jaxfeld, der preussische, alsbald in Angriff zu nehmen habe und er keine Zeit verlieren wolle, die dringenden Baukräfte schnellstens wenigstens theilweise zu verwenden.

Herr v. Müllingen spricht unter allgemeinem Bravo-rufen der ganzen Kammer dem Hrn. Minister den Dank der Kammer, und insbesondere des Schwarzwaldbes, für die so

rasch und glücklich zum Ziel geführten Verhandlungen aus. Der Abg. von Neuenbürg, Cavallo, sagt, er sei gefragt worden, ob er nun zurücker sei, und er antwortete mit Ja; denn im ganzen Schwarzwalde werde darüber allgemeine Freude sein.

Darmstadt, 8. Febr. In verschiedenen Blättern ist zu lesen, die großh. hessische und die nassauische Regierung hätten sich gegen eine Revision der Bundesbeschlüsse über die Presse und das Vereinswesen ausgesprochen. Diese Nachricht, wenigstens soweit sie sich auf die großh. hessische Regierung bezieht, wird heute von der „Darmst. Ztg.“ als unbegründet bezeichnet.

Koburg, 8. Febr. (Nürn. Corr.) Die Wahlen für den Speziallandtag des Herzogthums Koburg sind beendet. Derselbe wird bestehen aus 3 Advokaten, 2 Justizamtleuten, 1 städtischen Kassabeamten, 1 Rentier, 1 Kaufmann und 3 Oekonomen. Von diesen 11 Abgeordneten haben 5 noch in keinem Landtag gesessen; Mitglieder des vorigen Landtags waren nur 3. Insbesondere sendet die Stadt Koburg 3 neue Abgeordnete in den Landtag, nachdem von den bisherigen Vertretern der Residenzstadt Einer in Rücksicht auf seine Gesundheit bei der Wahl übergangen werden mußte, Einer mit Tod abgegangen ist, und Einer eine Wahl ablehnte. Der Nationalverein hat seinen Geschäftsführer und den verantwortlichen Redakteur der Wochenschrift in den Landtag gebracht. Die politische Farbe des Landtags läßt sich mit Sicherheit nicht vorausbestimmen.

Dresden, 9. Febr. (Allg. Ztg.) Indem das „Dresdener Journ.“ verschiedene Zeitungsnachrichten widerlegt, sagt es: „Die Berliner Zollverhandlungen sind nicht abgebrochen; kein Ultimatum ist gestellt worden; Hr. v. Hof ist nicht abgereist. Im Gegentheil wird von der Samstag-Sitzung die redaktionelle Feststellung der bereits vereinbarten Punkte gefolgt.“

Sternförde, 4. Febr. Bei dem von Seiten des hiesigen Festkomitees am 2. d. M. veranstalteten Festmahl hielt der Bürgermeister Spethmann eine Ansprache, der wir Folgendes entnehmen:

Gleichwie heute vor einem Jahr halten wir fest an den geschichtlichen Rechten unseres Landes, wünschen, daß die Gestaltung unserer Verhältnisse sich auf dem von diesen vorgezeichneten Weg vollziehen, daß die definitive Einigung unserer Landesherren in Uebereinstimmung mit den Wünschen Schleswig-Holsteins nicht mehr fern sein möge. Wir wissen aber auch, daß ein Volk eben so wenig wie der einzelne Mensch einem engen Kreise seine Bildung danken darf, daß nur durch ein organisches Zusammenwachsen mit einem größeren Ganzen ein kleiner Volkstamm sich lebendig nach allen Seiten hin entwickeln und in den Völkern seiner Kräfte gelangen kann. Auf die einzige Macht, welche die Interessen Deutschlands aus eigener staatlicher Machtthätigkeit wirksam zu vertreten im Stande ist, zu der, wie durch eine magnetische Macht gezogen, alle einzelnen noch widerstrebenden Theile zusammenstreben, bei der wir Rettung gefunden haben und in Zeiten der Noth allein suchen dürfen, auf Preußen weist die Zukunft unseres Landes hin. Hier liegt der Schwerpunkt der deutschen Einheit; wir werden sie nur dann erreichen, wenn wir mit Hingebung und mit Selbstverläugnung bei uns den Anfang machen, wenn wir aus freiem stiftlichem Antrieb dem Allgemeinen unsere Vorkenntnisse unterordnen. Erst dann, wenn die Ueberzeugung zur That geworden sein wird, daß durch die Befreiung nicht allein Rechte uns erworben, sondern auch

Verbindlichkeiten auferlegt worden sind, wenn wir klar erkannt haben werden, daß der Uebergang über die Eider nicht allein eine Periode staatlicher Erniedrigung für uns abgeschlossen hat, sondern zugleich einen Wendepunkt in der Geschichte der gesammten deutschen Nation bezeichnet: erst dann wird das nationale Werk; dessen Erinnerung wir heute feiern, zum wahren Abschluß gelangen und zum segensreichen Ende führen; dann wird der Ruhm von diesem Tage nicht in Aeonen untergehen.

Jensburg, 7. Febr. (Nat.-Ztg.) Den Jahrestag des Geschehes bei Deverssee hat die Stadt Jensburg gestern in sehr ansprechender Weise gefeiert. Schon am frühen Morgen waren sämtliche Flaggen zum Vortheil gekommen. Nachmittags um 1 Uhr setzte sich ein langer Zug, voran das preussische Militär mit Musik, dann die Kampfgenossen, Turner, Liedertafel und eine große Menge dieser Korporationen sich anschließender Einwohner, nach Deverssee in Bewegung. Eine beträchtliche Menge Wagen und Schlitten schloß sich dem Zug an. Um 3 Uhr kam der Zug bei dem auf der Höhe von Deverssee errichteten Denkmal an, bei welchem Pastor Valentiner eine längere Rede hielt. Von militärischer Seite wurde der österreichischen Armee ein donnerndes Hoch gebracht und dann eine dreifache volle Salve über das Schlachtfeld des vorigen Jahres hin gegeben. — Heute wurde in Jensburg selbst der Befreiungstag gefeiert. An den Gräbern der Gefallenen auf dem hiesigen Kirchhofe hielt Lehrer Hansen eine ergreifende Rede.

Berlin, 9. Febr. Die „Köln. Ztg.“ sagt in Betreff der neuesten Militärvorlage:

Die Militärnovelle ist also heute im Hause der Abgeordneten übergeben; von wirklichen Konzeptionen aber enthält sie gar nichts. Sie ist in allem Wesentlichen ganz dieselbe, wie vor zwei Jahren. Was dieses Mal über die künftige Stellung der Landwehr mit eingeschlossen ist, ist völlig unwesentlich; es berührt den wahren Sitz der Schwierigkeiten gar nicht. Der Kern der ganzen Vorlage ist wiederum, wie vor zwei Jahren, die Forderung, die zwei jüngsten Jahrgänge der Landwehr in die Reserve zu versetzen — eine Forderung, die ihrem wahren Motive nach geradezu gegen die Verkürzung der Präsenzzeit gerichtet ist. Dagegen von Forderung der Friedensstärke, welche eine Zeit lang in Aussicht gestellt war, ist gar nicht die Rede. Aber sonderbar! während die Vorlage selbst nur dazu angethan ist, jede Hoffnung auch der Allverpflichteten im Hause und im Lande niederzuschlagen, schien Hr. v. Roon in seiner Begleitungsrede zu erklären, — in der Vorlage habe die Regierung noch nicht ihr letztes Wort gesprochen, durch Forderungen und Bitten mache sich der Handel, das Haus möge deshalb einmal bieten. Was sie aus dieser Rede machen sollten, wußten auch die Abgeordneten nicht sogleich, und so hat das Haus sich die Entscheidung über die Geschäftsbehandlung der Vorlage einstweilen noch vorbehalten.

Demselben Blatt schreibt man über den gleichen Gegenstand:

Die heute im Abgeordnetenhaus eingebrachte Militärvorlage hat die unglücklichen Erwartungen der letzten Zeit nur zu sehr gerechtfertigt. Von dem Versuch, die Friedensarmee geschmächtig zu fixiren, ist in dem Gesetzentwurf nichts enthalten. Die noch in dieser Woche in einigen Korrespondenzen wiederholte Angabe eines Prozentsatzes von 11 pro Mille der Bevölkerung ist ein Gebanke, der zuerst Ausschichten hatte, aber schon seit mehreren Tagen für beseitigt galt. Das Ministerium scheint selbst so wenig an das Gelingen der Vereinbarung auf diesem Weg zu glauben, daß es den Gesetzentwurf nicht einmal mit schriftlichen Motiven oder einer Denkschrift begleitet hat. Die ganze Vor-

Karlsruhe, 5. Febr. (Wintervorlesung. Fortsetzung.) Für Baden war es verhängnißvoll, daß die Unthat in Mannheim, wo Koberue Wohnung genommen hatte, verübt worden war. Als im Jahr 1819 unter dem harmlosen Vorwand einer Badekur die leitenden Minister Deutschlands zu den berichtigten Karlsruhe Konferenzen zusammenkamen, war der badische Minister nicht der letzte, welcher durch düstere Anschauungen und durch harte Klagen über die Landstände jene unheilvollen Beschlüsse hervorgerufen half, unter deren Trüde Deutschland so lange auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens gekrankt hat. Auch fand er es nicht notwendig, etwa, wie Bayern, bei der Publikation jener Beschlüsse die Integrität der tabischen Verfassung vorzubehalten, und als Baden zu der Mainzer Untertuchungskommission ein Mitglied zu stellen hatte, wurde Pfister dahin geschickt, mit dem kaum einer der übrigen Inquisitoren zu vergleichen war. Auch in Wien, wo wenige Monate später dieselben Staatsmänner sich versammelten, um die Pläne der Bundesverfassung auszufüllen, wo jene Schlusssätze entstanden, deren Inhalt Niemanden, am wenigsten aber das deutsche Volk, befriedigte, war Baden durch ebenbürtigen Minister vertreten. In seiner Umgebung befand sich Legationsrath v. Blittersdorff, dessen antiliberaler Einfluß sich sofort nicht allein in der Bundespolitik, sondern auch in der inneren Politik Badens bemerkbar machte. Ein großer Theil der Denkschriften, Kommissionsberichte und Gutachten des Gesandten waren von Herrn v. Blittersdorff verfaßt.

Dieser Mann besaß eine seltene Klarheit des Geistes, Raschheit der Beobachtung, Schärfe des Urtheils und des Schlussvermögens. Bis in die letzten Einzelheiten der Verwaltung behielt er die allgemeinen Gesichtspunkte im Auge, denen er zu folgen entschlossen war. Er hatte ein starkes Gefühl für die Bedeutung der Macht in allen politischen Fragen. Er glaubte, daß durch ein festes, in föderativem Sinne mehr zentralisiertes, durch Leistungen sich zu größerem Ansehen bringendes Bundesbüßem die Ruhe Europas und das Glück der einzelnen Bundes-

staaten gesichert werde, und empfand die Schranken seiner Instruktionen um so empfindlicher, als seine Ansichten von denen seines Ministers oft sehr verschieden waren. Was auf dem Gebiete der Bundespolitik noch nicht zu erreichen war, sollte nach seiner Meinung zunächst in den Einzelstaaten durch eine möglichst gleichmäßige Behandlung der internen Fragen und durch eine möglichst gleichmäßige Beschränkung der Freiheit und der Rechte des Volkes erreicht werden.

In diesem Sinne verhandelte sich Herr v. Versteht die Minister zweier benachbarten Staaten, Du Teil in Hessen-Darmstadt und von Marschall in Nassau; in diesem Sinne wurde auf die leitenden Kreise in Karlsruhe gewirkt, wo die Wieder-einvernehmung der Stände bevorstand. Der Schutz der noch in Wien vertretenen Mächte, meinten sie, könne nicht ausbleiben, wenn die Stände abermals mit der Regierung in Konflikt gerieten; aber um dieses Schutzes sicher zu sein, müsse die Regierung ihr Recht und die Güte ihrer Sache frei und offen vor aller Welt erweisen.

Von ganz andern Ansichten ging in Karlsruhe ein Mann aus, dem man einen sehr bedeutenden Einfluß auf den Großherzog zuschrieb, der Finanzminister von Fischer. Während seine Kollegen den unbefriedigenden Gang der ersten Landtagsession der Art zuschrieben, wie unter seiner Leitung das Budget ausgearbeitet war, suchte er selbst die Ursache des Geschehenen in den seines Erachtens schlechten Eigenschaften der Verfassung und glaubte, diesem Uebel am sichersten abzuhelfen, indem er, unter Aufbietung von allerlei Scheingründen, den Rath gab, dieselbe aufzugeben, die Domänen zurückzugeben und der Bundesverammlung den Entwurf einer neuen Verfassung zu überlassen.

Gegen solches Vorgehen verwarnten sich Männer, wie von Versteht, von Vertheim und von Blittersdorff auf das entschiedenste; aber daß in der Umgebung des Großherzogs Ludwig solche Ansichten laut werden und eine greifbare Gestalt gewinnen konnten, muß sehr wohl beachtet werden, wenn man der Beurtheilung dieses Fürsten gerecht werden will. Er war nicht zur Regierung er-

zogen, sondern sogar zweimal durch ein Nachwort Napoleons aus seiner Heimath verbannt worden. Wer die Machinationen kennt, womit man Männer wie Winter und Rebenius bei ihm anzuschwärzen und selbst seine Aagnaten zu verdächtigen suchte, wird die Charakterstärke und den Scharfsinn zu würdigen wissen, wodurch es dem Fürsten gelang, solche gewandt angezielte Gewebe zu durchschauen und nach seiner besseren Einsicht zu handeln.

Auch jetzt, in der Verfassungsfrage, zeigte der gesunde Sinn des Großherzogs; der Fortbestand der Konstitution wurde von ihm keinen Augenblick in Frage gestellt. Den moderneren Ideen war er freilich nicht zugethan; er war ein Mann der alten Schule und hielt fest an den Ansichten, in denen er erzogen war. Mit dem redlichsten Willen ging er an die Geschäfte, die er nach dem Tode seines Vaters in der unglücklichsten Verwirrung vorfand. „Es ist ein Vergnügen, mit dem Herrn zu arbeiten,“ schreibt einmal Freiherr von Vertheim nach Wien an den Minister von Versteht; „denn er hört ununterbrochen den Vortragenden an und man verläßt ihn niemals, ohne eine klare und bestimmte Resolution mitzunehmen.“ — Der Weg liberaler Institutionen wurde freilich nicht von ihm betreten; man suchte vielmehr alles irgend Mögliche zu thun, um die Kammer in die engsten Grenzen zurückzuweisen. Man suchte derselben ihre bewährten Führer zu entziehen, welche größtentheils hochgestellte Staatsdiener waren und den Reichthum ihrer Kenntnisse und thätigkeits auch die in ihrer Stellung erworbene Einsicht gegen die Regierung, deren Organe sie waren, in Wirksamkeit setzten. Auch die Initiative, welche die Kammer von 1819 so oft ergreifen hatte, war in vielen Fällen weniger aus wirklich empfundenen Bedürfnissen des Volkes, als aus Theorien und Tendenzen der in der Kammer sitzenden Staatsdiener hervorgegangen, und man darf fast sagen, daß sich die Regierung in einem Zustande der Nothwehr befand, wenn sie auf Mittel sann, der Kammer diese Führerschaft zu entziehen.

(Fortsetzung folgt.)



lage machte auf das Haus ersichtlich den Eindruck einer Formalität. In der gestrigen Sitzung der Fortschrittspartei schienen mehrere namhafte Abgeordnete in der Voraussicht eines solchen Gesetzentwurfs geneigt, denselben durch die Schlussberatung zu erledigen. Man wollte nur die Vorlage abwarten. Welche Behandlung jetzt das Haus, wenn der Entwurf gedruckt zur Vertheilung gelangt ist, vorziehen wird, steht dahin; auch ist zu bezweifeln, daß Amendirungen aus den Reihen der Abgeordneten jetzt noch zu erwarten sind. Jedenfalls würden sie schwerlich Aussicht auf Erfolg haben.

In den Zollverhandlungen mit Oesterreich hat die Ablehnung der vom Frhrn. v. Hoch beantragten Tarifierung des Weins nach Werthhöhlen sichtlich eine Spannung hervorgerufen. Die Konferenz ist bis zum nächsten Samstag vertagt.

Wie die „Korresp. Stern“ berichtet, dürfte die Regierung, nach den Vorgängen in den Kommissionen in Betreff der Eisenbahn-Anlehen, davon absehen, den von der Admiralität festgestellten Flotten-Gründungsplan, zu dessen Durchführung bekanntlich eine Anleihe erforderlich ist, dem Abgeordnetenhaus vorzulegen. Dagegen wird, wie dieselbe Korrespondenz meldet, der Nord-Ostsee-Kanal jedenfalls gebaut werden, auch wenn die Landesvertretung sich darüber mit der Regierung nicht einigen könnte.

**Berlin, 9. Febr.** Mit dem 1. d. M. sind die zum Theil sehr umfangreichen Abwicklungen der Rechnungs-geschäfte für die aufgelösten Feldlazarette, sowie für die Munition-, Proviant- und sonstigen Trainkolonnen zu Ende geführt worden. Gleichzeitig sind die dabei beschäftigt gewesen Beamten in ihre Friedensstellungen oder anderweitigen Berufskreise zurückgetreten. — Am 21. d. M. befehlt das Garde-Kürassierregiment die Feier seines fünfzigjährigen Bestehens. — K. M. der König und die Königin erschienen am Dienstag Abend auf dem vom Fürsten Putbus veranstalteten Maskenball. Gestern Abend beehrte der Kaiser das vom Staatsminister a. D. Grafen v. Arnim-Boitzenburg veranstaltete Gesellschaftsfest mit ihrer Gegenwart. Heute Abend findet bei K. M. Majestäten im Schlosse ein Ball nebst Souper statt. Zu dem Fest sind etwa 650 Einladungen ergangen. Morgen Abend ist im Opernhause wieder ein Subscriptionsball. — Dem Vernehmen nach beabsichtigen der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin in der zweiten Hälfte dieses Monats sich nach Stettin zu begeben. Dort wird der Kronprinz als Statthalter von Pommern und als kommandirender General des 2. Armeekorps mehrere Wochen mit seiner Familie verweilen. — Wie verlautet, hat der König nunmehr dem früheren Oberbefehlshaber des 1., 2., 5. und 6. Armeekorps, General der Infanterie v. Werder, den schon wiederholt erbetenen Abschied erteilt. General v. Werder verbleibt dabei à la suite des 1. Garderegiments z. F., sowie Chef des 3. ostpreussischen Grenadierregiments Nr. 4. — Wie verlautet, wird der Abgesandte des Erbprinzen von Anhalt-Bernburg, Hr. v. Altesfeldt, welcher sich unlängst nach Holstein begeben hat, nicht wieder dauernd nach Berlin zurückkehren.

**Wien, 7. Febr.** (Mähr. Kor.) In der ungarischen Frage scheint es zu einem Wendepunkt gekommen zu sein. Wie aus der Sprache ungarischer Organe zu schließen, scheint die dortige altkonservative Partei sich große Hoffnungen zu machen, wieder an's Ruder zu kommen. Sollte ihr dies gelingen, so wäre das Wesen der Februar-Verfassung und die Stellung des Staatsministers gefährdet. In Ungarn ist der ultra-nationale Geist noch immer vorherrschend, und die Antipathien gegen Alles, was deutsch ist, sind dort noch keineswegs abgeschwächt. So z. B. beabsichtigte vorgestern eine Gesellschaft zu Raab, einen öffentlichen Ball gegen Eintrittsgeld zu geben, wozu nur solche Personen zugelassen werden sollten, welche an den Grundstücken des Landtags von 1861 festhalten. Auch sollte dabei jedes deutsche Wort und jede deutsche Tracht nicht gebildet werden. Demgemäß erhielten der Bürgermeister, sowie mehrere andere im Verdacht der Regierungsabhängigkeit stehende Notabilitäten, ferner die dort garnisonirenden höheren Offiziere keine Eintrittskarten. Dies demonstrative Ballfest wurde auf telegraphisch erfolgten höhern Befehl unterdrückt. Die nichtmagyarischen Bülletschäften Ungarns, wie Slaven, Rumänen u. s. w., sind zwar auch nicht von der grassirenden Nationalitätsschwärze frei, bequemen sich aber doch mehr den Anfordrungen der Regierung an, und letztere unterläßt Nichts, um sich ihnen zu befremden. Gestern wurde eine Deputation der Rumänen Ungarns und Siebenbürgens vom Kaiser empfangen, welche ihren Dank für die Einrichtung der griechisch-orientalischen Metropole abstattete. Die Antwort des Kaisers lautete sehr huldvoll.

**Wien, 8. Febr.** Nach sehr verlässlichen Mittheilungen aus den Donaufürstenthümern haben sich dort in neuester Zeit wieder sehr zahlreiche politische Flüchtlinge ungarischer Nationalität angehäuft, welche sich diesmal fast ohne Ausnahme im Besitz von großh. heftigen Pässen befinden, die aber offenbar gefälscht sind. Einzelne dieser Pässe tragen den unverkennbaren Charakter der Fälschung an sich; die Art dieser Fälschung und speziell die Umschrift des auf den Pässen angebrachten Trockenstempels mit dem eingedruckten heftigen Wappen (statt Großherzogthum — Großherzogthum Heften) weisen auf einen nichtdeutschen Ursprung hin.

**Wien, 9. Febr.** Der Referent des Finanzausschusses, Hr. Eiseleberg, beantragte beim Lotterbudget eine Herabsetzung von 3 Millionen Gulden. Der Finanzausschuss hat die außerordentlichen Pensionszulagen für die Grafen Rechberg und Jorgach und für Hr. v. Wickenburg gestrichen. Nächstens, vielleicht morgen, wird Wilschels Interpellation wegen der Herzogthümer beantwortet werden.

**Wien, 9. Febr.** (A. Z.) Die „Generalkorresp.“ widerlegt die Gerüchte und Zeitungsnachrichten über eine ungünstige mit dem Domänenverkauf zusammenhängende Selb-operations der Regierung anlässlich der bis zum 14. Febr. bevorstehenden Begleitung einer Schuldrate von 11 Wül. an die Nationalbank. — Der Ausschuss der Banalkonferenz

zu Agram beantragt das Wahlgesetz von 1861 als Grundlage der Wahlordnung für den nächsten Landtag.

### Schweiz.

**Genf, 9. Febr.** (A. Z.) Die eidgenössische Deklaration hört morgen definitiv auf. Die Parteiorgane drohen gegenseitig mit neuen Enthüllungen. Die Stimmung ist sehr gereizt. Ein neues Spielhaus wurde aufgehoben.

### Italien.

**Turin, 5. Febr.** Man schreibt der „Allg. Ztg.“: Verschiedene Städte Italiens, vor allen Mailand, haben bereits im Schoß ihrer Municipien die Absicht zu erkennen gegeben, dem König Adressen zuzuschicken, worin sie gegen das Benehmen Turins energisch protestiren, und dem König eine neue Huldigung und Anerkennung entgegenbringen. Es scheint aber, daß die Regierung die Präfecten bereits beauftragt hat, den verschiedenen Municipien von diesem Schritt abzurathen, der die bereits in hohem Maß herrschenden Kirchthürmsstreitigkeiten nur noch mehr vergrößern und die hiesige Bevölkerung nur noch mehr erbittern dürfte. Dagegen hat hier gestern eine Sitzung des Magistrats stattgefunden, worin beschlossen ward, die wahre Stimmung der Bevölkerung dem König darzulegen, Turin vor den gegen es geschleuderten Anklagen zu rechtfertigen, die Demonstrationen ihrem wirthlichen Sinn nach zu deuten, und dem König die Anhänglichkeit Turins an seine Dynastie auszudrücken. Diese Adresse kommt erstens viel zu spät, zweitens muß sie eine geheuchelte sein, und der König wird dieselbe in keinem Fall annehmen. Der hiesige Magistrat und sein hockbeiniger Chef, der Bürgermeister Marchese Rora, sind in den Augen von ganz Italien unmöglich geworden.

Gestern hat der Minister des Innern, Hr. Lanza, aus der Annahme seiner Vorschläge bezüglich der einzuführenden Veränderungen in der Territorialeinteilung Italiens, welche auf größere Erparnisse in der Verwaltung hingingen, eine Kabinettsfrage gemacht und hierdurch die Erklärungen vieler höchst angelegenen Abgeordneten hervorgerufen, wornach sie sich der Abstimmung hierüber enthalten. Die ministeriellen Vorschläge werden, obwohl mit großem Widerstreben, angenommen werden, da eine Ministerkrise in diesem Augenblick von den unheilvollsten Folgen begleitet sein könnte. — Im Lauf der nächsten Woche reisen die Minister Lanza und Pettiti nach Florenz; nach deren Rückkehr trifft die Reihe die H. Jacini und Vacca, Minister der Bauten und der Justiz. Die Verwaltung und namentlich die Erledigung der Geschäfte wird in solcher Weise in höchstem Grad erschwert werden.

**Florenz, 5. Febr.** (F. H.) Die „Nazione“ meldet, daß der König gestern das Theater de la Pergola besuchte hat. Er trat in der Mitte des ersten Akts in die Loge und wurde mit einem begeisterten Jubel begrüßt, so daß die Vorstellung geräuschvoll unterbrochen blieb. Dieselbe Ovation wiederholte sich am Schluß des ersten Akts und als der König nach dem Ballet das Theater verließ. Eine ungeheure Volksmenge erwartete ihn auf der Straße und brachte endlose Covivas aus. Der König war vom General Lamarmora, dem Präfecten Santelli und verschiedenen Adjutanten begleitet. Das Innere des Theaters war festlich beleuchtet und geschmückt, die Damen strahlten in den feinsten Toiletten und hielten sämmtlich große Blumensträuße mit dem japydischen Kreuz in den Händen. Der König war sichtlich gerührt und erhob sich mehrmals dankend von seinem Sitz. Am folgenden Tag besuchte General Lamarmora den Ballast der Fünfhundert und die Uffici, in denen die Arbeiten zur Aufnahme der Kammer und des Senats bereits weit vorgerückt sind. Im Palazzo Vecchio wird das Ministerium des Auswärtigen vollständig untergebracht werden können.

**Rom, 9. Febr.** (W. K. B.) Das „Giornale di Roma“ widerlegt die Nachricht, nach welcher die Vertreter des heil. Stuhls bei den fremden Mächten angewiesen sein sollten, über die Encyclica Aufklärungen und Erläuterungen zu geben.

### Frankreich.

**Paris, 8. Febr.** (Köln. Ztg.) Der heutige Minister-rath hat sich mit der klerikalen Frage beschäftigt und Hr. Baroche hat sämmtliche Briefe der Bischöfe vorgelesen, die seit dem jüngsten Ministerrath, in welchem diese Frage verhandelt wurde, an ihn gerichtet worden sind. Wie man versichert, haben bloß zwölf Bischöfe nicht gegen das ministerielle Antwortschreiben protestirt oder die päpstliche Encyclica nicht veröffentlicht. Die Regierung ist übrigens sehr beruhigt, und sie darf es sein; denn trotz der Polemik in den Zeitungen hat die päpstliche Encyclica keinerlei Eindruck auf das große Publikum gemacht. Die von der „France“ mitgetheilte Nachricht, der Papst habe sich geäußert, daß diejenigen, welche über den Sinn seiner Encyclica im Zweifel seien, nur die Schrift des Bischofs von Orleans lesen sollten, wird hier um so mehr bezweifelt, als man einerseits weiß, daß Mgr. Dupanloup die Veröffentlichung der Encyclica, als er in Rom war, entschieden bekämpft hatte, und daß jetzt wie damals Hr. Louis Veuillot mehr in Gunst beim Papste steht, als der genannte Bischof. — Beim Ministerium des Aeußern sucht man jetzt die Depeschen aus, welche im Gelben Buche erscheinen sollen. Mehrere der Depeschen des Hrn. v. Sartiges, die derselbe vor der Veröffentlichung der Encyclica schrieb, und welche der weltlichen Herrschaft günstig sein sollen, werden aus dem Buche weggelassen werden.

Der Herzog von Magenta hat von dem Tribunal von Dran eine Lektion erhalten. Der Herzog hatte nämlich gegen einen der Hauptgrundbesitzer von Algerien, den Hrn. Dupré de St. Maur, wegen einer von diesem veröffentlichten Broschüre, worin es sich nur um Kolonisationsangelegenheiten handelte, eine Klage einreichen lassen. Der Mann sollte die algerischen Behörden verleumdet und die Bürger zum Haß gegen die Regierung aufgereizt haben. Das Tribunal fand aber, daß der Angeklagte unschuldig sei, und sprach ihn und die, welche seine Broschüre veröffentlicht, frei. — Die Kom-

mission für die Ausstellung von 1867 ist bereits ernannt. Prinz Napoleon ist Präsident. Als Mitglieder derselben werden genannt: der Herzog v. Morny, der Staatsminister Rouher, der Präsident des Senats, Troplong, der Minister der schönen Künste, Baillat, Hr. v. Persigny, der Staatsrath, Le Play, und Andere.

**Paris, 9. Febr.** Der „Moniteur“ veröffentlicht zwei kais. Dekrete, durch welche gegen den Bischof von Moulins und gegen den Erzbischof von Besançon auf Amtsmißbrauch erkannt wird wegen Verlesung von der Kanzel desjenigen Theiles der päpstlichen Encyclica, dessen Empfang, Veröffentlichung und Ausführung im französischen Reiche nicht gestattet worden ist. Ferner bringt das amtliche Organ folgende Mittheilung:

Der Minister des Auswärtigen hat, nachdem er die Befehle des Kaisers entgegengenommen, den Gesandten Sr. Maj. beim heil. Stuhle aufgefordert, sich über zwei Briefe zu beschweren, die der apostol. Nuntius an die Bischöfe von Orleans und von Poitiers geschrieben hat. Diese Briefe sind in den Blättern veröffentlicht worden und bilden eine Uebersetzung der Regeln des internationalen Rechtes und des französischen öffentlichen Rechtes.

Der „Moniteur“ gibt dann den Bericht des Staatsraths Hrn. J. Langlais über den Amtsmißbrauch des Bischofs von Moulins und des Erzbischofs von Besançon. Derselbe spricht sich über die Stellung der Kirche zum Staat in Frankreich folgendermaßen aus:

Die Kirche ist in Frankreich weder dominirend, wie sie es früher war, noch gebildet, wie in gewissen Ländern, noch vom Staat getrennt, wie in Amerika. Der erste Konsul wollte sie nicht so für jene französische Gesellschaft, in welcher er sie beabsichtigt wiederherzustellen — nicht die Geistlichkeit der alten Monarchie, die von der Revolution ohne Rücksicht fortgerissen war, wohl aber die alte Religion des Vaterlandes, die, nachdem der Sturm vorbeigezogen war, sich im Grund der Herzen wiederfand, wie ein Ozean und eine Hoffnung. Die Art, wie der erste Konsul über die Konstitution der Gesellschaft dachte, war zu richtig und zu tief, als daß er nicht gefühlt haben sollte, daß mit dieser absoluten Freiheit ein Unbekanntes verknüpft sei, welches voll Gefahr war für den Staat oder selbst für die Kirche.

Die Organisation, welche ihm am besten dem nationalen Geist, den wahren Interessen des Staats und der Religion zu entsprechen schien, war diejenige einer Kirche, welche bezüglich ihrer Dogmen, ihrer Disziplin und alles dessen, was ihr wesentlich ist, eine vollkommene Freiheit genieße; einer in vernünftigen Maß von der Regierung geschützten Kirche, die demselben ihrerseits Garantien böte, von denen die einen mit dem heil. Stuhl vereinbart wurden, die andern aus Gesetzen geschöpft wurden, welche für den öffentlichen Frieden zu machen der Zivilmacht zukommt.

Der geniale Mann, welcher diesem großen Werk vorstand, lebte nur noch in der Erinnerung der Menschen, aber sein Werk ist dauerhaft gewesen; und wenn man es in seinen Resultaten betrachtet nach 60 Jahren, während welcher Frankreich so sehr erregt war, so muß man wohl anerkennen, daß die Gesellschaft alle moralische und materielle Mittel der Kirche zur Verfügung gestellt hat, damit sie ihr Amt der Belehrung, des Friedens und der christlichen Liebe unter den Menschen erfülle.

Was sind denn in der That die wahren Bedürfnisse der Kirche, die nicht befriedigt wären? Die Kirche bedarf, um sich auszubreiten, eines öffentlichen Amtes, welches damit beauftragt ist, die heiligen Wahrheiten zu lehren. Nun ist aber dieses Amt in Frankreich in allen Graden der Hierarchie gegründet.

Der Bericht sucht nun durch eine eingehende Betrachtung nachzuweisen, was der Staat in Frankreich für die Kirche gethan hat und thut, geht dann auf eine spezielle Erörterung der früheren Verhältnisse der Kirche zum Staat zurück, und weist nach, in wiefern, den bestehenden Gesetzen gemäß, das Verfahren der beiden hohen Geistlichen, von denen hier die Rede ist, strafbar sei, und schließt endlich mit folgenden Worten:

Meine Herren! Der Bericht, den Sie so eben gehört haben, wäre der sehr wenig getreue Ausdruck der Gefühle, von denen die Section der Gesetzgebung besetzt ist, wenn er die Grenzen einer gemäßigten Berichtigung der Geleite überschritten hätte. Aber wer wird uns besser verstehen, als dieser so weise, so vernünftige Rath, bei welchem die Geistlichkeit oft einen Schutz gegen die Privatlebensweisen findet, wenn wir ihm sagen, wie schmerzlich für uns das Schauspiel ist, einen Kirchenfürsten, einen Bischof gerechter Weise des Ungehorsams gegen die Geleite angeklagt zu sehen? Was sollte denn aus der Autorität, der Ordnung in der Gesellschaft werden, wenn jedes Individuum so der Richter und Herr des Gehorsams wäre! Die Unordnung unter die Geleite des Landes — das ist die Pflicht Aller, der Bischöfe, der Priester, der Bürger, und gerade Diejenigen müssen sich als die gehorsamsten zeigen, die am höchsten gestellt sind. Das sind die Maximen jeder gesitteten Gesellschaft, das sind die Maximen der Religion. Die Prediger dieser Religion sind nicht allein die Kinder der univereellen Mutter der Gläubigen; sie sind außerdem noch die Kinder, die Untertanen, die Diener des Staates.

Die Kirche spricht häufig von schweren Zeiten; sie sind es für die Regierungen wie für sie; Kirche und Regierung sind zur Arbeit verurtheilt worden, und ihr gemeinsames Bestreben, jede auf ihrem besondern Gebiete, ist notwendig, um in dieser, so häufig beunruhigten Gesellschaft den Frieden zu stiften. Einmal Tags, wenn diese Wolke verschwunden sein wird, und das wird bald geschehen, denn Alles in dieser Welt klärt sich auf, beschwichtigt sich, und Gott hat nicht gewollt, daß dasjenige, was die Menschen theilt, jemals ewig sei; eines Tags wird man fühlen, daß man zu heilig, zu mißtrauisch war gegen eine Regierung, die inmitten einer zuweilen so skeptischen und leichtfertigen Gesellschaft so Vieles für die Religion gethan hat, welche bis über die Meere hinaus alle Christen mit dem Banner Frankreichs beschützt hat; die sich so ehrerbietig gegen die Freiheit der Kirche, so hochherzig und so väterlich gegen ihre Prediger, so als beharrlicher Beschützer des Papstthums gezeigt hat.

Die uns obliegende Mission, meine Herren, ist, Hüter der Geleite zu sein, welche die Beziehungen zwischen Kirche und Staat geregelt haben. Die Section der Gesetzgebung erfüllt eine schmerzliche, aber notwendige Pflicht, indem sie Ihnen die folgenden Dekretentwürfe in Vorschlag bringt, als Anwendung des Art. 1 und Art. 6 des Gesetzes vom 18. Germinal des Jahres X.

Die heute erschienene Wochenblatt der franz. Bantergebnisse eine Zunahme des Metallvorraths von 318½ auf 339



Millionen, während gleichzeitig die Wechselbestände um 15 (auf 636 Mill.) und der Banknoten-Umlauf um 6 1/2 auf 806 Millionen abnahmen. Dies veranlaßte die Bank ihren Diskontozins von 4 1/2 auf 4 Proz. herabzusetzen. — Börse schwach; Rente 67.15, Cred. Mob. 960, ital. Anl. 65.10.

### Großbritannien.

\* London, 8. Febr. Die Thronrede wird in den heutigen Morgenblättern mit den üblichen Leitartikeln begrüßt, welche jedoch der Mehrzahl nach eben so farblos sind, wie sie selbst. Die regierungsfreundliche Majorität der Presse beglückwünscht das Land zu einer königl. Botschaft, welche außer der Ankündigung einiger Gesetzesvor schläge nichts von besonderem Interesse enthalte; es sei der Beweis, daß England im Frieden mit sich und der Welt lebe. Doch können die liberalen Blätter, wie „Daily News“, „Morn. Star“, „Advertiser“, ihren Unmuth nicht verhehlen, daß von einer Reformmaßregel in keiner Sylbe die Rede ist. Freilich, wer die Verhöhnung einer Erweiterung des Wahlrechts wirklich erwartete, hat das Kabinet in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung falsch berechnet. Die Blätter der Opposition wissen natürlich nichts als Tadel auf die Thronrede zu häufen. Der „Herald“ ist nicht damit zufrieden, daß Brasilien ohne weiteres übergeben worden, spricht den gemachten Ankündigungen allen Werth und alle Hoffnung auf Erfüllung ab, und ergöhnt sich mit stillschweigenden und grammatischen Ausstellungen.

Der Graf von Gu ist mit seiner Gemahlin Isabelle (der Kronprinzessin von Brasilien) von Rio de Janeiro, wo er sich am 10. v. Mts. einschiffte, mit dem k. Postdampfer „Magdalena“ in Southampton eingetroffen und mit dem Grafen von Paris, dem Herzog von Nemours, dem Prinzen Joinville und dem brasilianischen Gesandten, Baron Penedo, nach Claremont abgefahren. — Der Reformverein von Leeds hat beschlossen, den Sohn Lord Russell's, Viscount Amberley, auf Grund der jüngst in Leeds gehaltenen Rede, worin er die Nothwendigkeit der Ausdehnung des Wahlrechts verfocht, durch eine Deputation um die Erlaubniß zu bitten, ihn bei der nächsten allgemeinen Parlamentswahl als Kandidaten für Leeds aufzustellen.

### Amerika.

Neu-York, 28. Jan. Der Norden konzentriert in aller Eile Verstärkungen zu Savannah, Neu-York und am James-Fluß zum Zweck baldiger und gleichzeitiger Angriffe auf Charleston, Wilmington und Richmond. Hr. Blair räumt ein, daß seine zweite Reise nach Richmond ihn überzeugt habe, daß der Friede unter keiner andern Bedingung, als der Anerkennung des Südens, zu erlangen sei.

Neu-York, 28. Jan. Es herrschen im Süden verschobene Ansichten darüber, ob man sich auf den baldigen Fall Wilmingtons gefaßt halten müsse. In dem Senat von Nord-Carolina ist ein Schreiben eines in der bedrohten Stadt verweilenden Mitglieds der Legislatur verlesen worden, welches sehr zuversichtlich auf die Behauptung des Platzes rechnet; und Wilmingtoner Zeitungen versichern, die Kanonenboote Porter's seien nicht im Stande, den Fluß herauf vorzudringen, da die Thurmgeschütze zu bedeutendem Tiefgang hätten. Von Fort Andrews aus könnten die Südstaatlichen die sich heranwagenden leichteren Kanonenboote in den Grund bohren; zudem sei die Befestigung Wilmingtons erheblich verstärkt worden. Der „Maleigh Progress“ dagegen sieht die Lage in sehr düsterem Lichte an; die Südstaatlichen hätten sich bereits bis innerhalb acht Meilen von Wilmington zurückgezogen. General Terry habe die Stadt zur Uebergabe aufgefordert; es herrsche ungeheure Verwirrung, und der allgemeine Eindruck sei, daß Wilmington sich ergeben werde. — Die nordstaatliche Flotte vor Charleston erhält Verstärkungen. Von Beaufort aus sind die Bundesstruppen 7 Meilen gegen Charleston vorgeückt; wie von Hilton-Head berichtet wird, sind am Upper-Broad-River 2000 Mann Südstaatlicher gefangen genommen und 3 Geschütze erbeutet worden. — General Schofield ist mit einem Korps der Thomas'schen Armee in Virginien angekommen; ob er zu Grant oder zu Sherman stoßen wird, steht nicht fest. Von Nashville sind große Truppenmassen nach New-Orleans abmarschirt, welche eine Expedition gegen Mobile oder den Red-River aufwärts unternehmen sollen.

Fort Smith in Arkansas soll mit seiner Besatzung von 2000 Mann von dem (jüngst todtgesagten) südstaatlichen General Price genommen worden sein. — Im Süden wie im Norden sind mannichfache Angaben über geschene oder bevorstehende Stellenwechsel verbreitet, aus denen sich das Nichtigste vom Unrichtigen noch nicht sondern läßt. Das Kabinet des Präsidenten Davis soll einer gänzlichen Umwandlung entgegengehen. Das Entlassungsgesuch des Kriegeministers Seddon hat Davis nicht angenommen; Hr. Benjamin hat nun gleichfalls um seinen Abschied gebeten. Die Resolution des Kongresses, welche den neuen Posten eines Oberbefehlshabers schafft, ist von Davis unterzeichnet worden, und Lee wird diese Stelle voraussichtlich erhalten; Johnston (von dem es früher hieß, er habe bereits das Kommando der Hood'schen Armee übernommen) soll nun zum Befehlshaber des virginischen Heeres ernannt sein. An Earl's Stelle ist General Gordon getreten; Breckinridge ist angeblich mit dem Kommando des Departements jenseits des Mississippi betraut worden. Ob die Angaben, daß die Armeen des Potomac und des James-Flusses vereinigt und unter Sheridan's Befehl gestellt werden sollen, sowie daß General Banks das Kriegsministerium übernehmen werde, eine Begründung haben, bleibt zu erwarten. — Das Komitee des Kongresses, welches die Kriegsführung zu verfolgen und zu untersuchen hat, spricht Butler von der Schuld an dem Mißlingen des Angriffes auf Fort Fisher frei.

\* Kanada. Der Gerichtshof von Toronto hat einstimmig die Auslieferung Burley's an die nordstaatlichen Behörden beschlossen und der Generalgouverneur wird den Beschluß binnen wenigen Tagen in's Werk setzen. Die von dem Gouverneur in seiner Botschaft empfohlene Entschädigungsleistung an die Bank von St. Albans wurde bei der Verlesung von

dem Parlament mit lautem Beifall aufgenommen. Der Attorneygeneral hat einen Gesetzesvorschlag eingebracht, kraft dessen die Grenzbewachung verschärft, die geschwindige Anfertigung und Verschiffung von Waffen verhindert, verdächtige Schiffe auf den Seen angehalten und, wo nöthig, mit Beschlag belegt, und Personen, die sich der kanadischen Gastfreundschaft unwürdig zeigen, des Landes verwiesen werden sollen. Die Reden im Parlament sind durchaus freundschaftlichen Charakters gegen die Vereinigten Staaten. Die projektirte Union hat im Parlament von Quebec eine große Majorität für sich. Britisch-Columbian will mit der Vancouver-Insel der Union beitreten.

\* Mexiko. Die nach San Francisco gelangten Berichte über die Abtretung der nordwestlichen Provinzen an Frankreich reduzieren sich jetzt faktisch auf eine Verpändung der Bezirke, und selbst hieran glaubt man noch nicht allgemein.

Die demokratische Presse von San Francisco — so wird wörtlich nach Neu-York gemeldet — hat von dem Agenten des Senators Swin die Mittheilung empfangen, daß Maxatlan mit Sonora [? Sinaloa], Sonora und den übrigen nördlichen Staaten Mexico's dem Kaiser Napoleon als Pfand übergeben worden ist, um von ihm unter mexikanischem Schutze regiert zu werden, als Bürgschaft für die Zahlung der französischen Forderungen. Der Kaiser Napoleon hat Hr. Swin zum Generalgouverneur der von Mexico abgetretenen Provinzen ernannt und garantiert ihm eine genügende militärische Macht, um das Volk gegen innere Gewaltthätigkeiten zu schützen. Hr. Swin's Politik mündet zur Einwanderung aus den amerikanischen Staaten auf.

Der „Courrier des Etats Unis“ findet die ganze Sache lächerlich und auf Sentation berechnet. Die Neu-Yorker „Daily News“ dagegen prophezeit schon einen feindlichen Zusammenstoß der Nordstaaten mit Frankreich, welches alsdann den Süden anerkennen und die übrigen europäischen Staaten zu einem gleichen Schritt bewegen werde.

### Baden.

\* Pforzheim, 9. Febr. Vorgestern Abend hielt im hiesigen Museumslocale Hr. Dr. Jordan seinen zweiten Vortrag über das „Nibelungenlied“. Der Dichter trug Proben seiner „Eigridsage“ vor, aus denen man sich genugsam überzeugen konnte, in welsch hohem Grade es ihm gelungen ist, den herrlichen Stoff der deutschen Urzeit nach den Bedingungen der heutigen nationalen Bildung neuzugestalten. — Wie wir vernehmen, ist den Hrn. Gebrüdern Wendler darüber die Herstellung der Eisenbrücke übertragen worden, welche die Insel Mainau mit dem Festlande verbinden soll.

\* Pforzheim, 9. Febr. Vor einer sehr zahlreichen Versammlung von Männern und Frauen hielt gestern Abend im Saale des Schwarzen Adlers Hr. W. Müller von hier seinen angekündigten Vortrag über „Assoziation und Selbsthilfe der Frauen“. Nachdem derselbe vorausgeschickt hatte, daß durch ihn zum ersten Male die Frage in dieser Weise öffentlich zur Sprache gebracht werde, führte er die Nothwendigkeit einer Vereinigung der Frauen aus, begründete dann die Fähigkeit der Letztern zu einer besseren Lebensstellung, und schloß mit dem Antrage zur Gründung eines „Frauenvereins“ vorberhand wenigstens in hiesiger Stadt.

Um die „Nothwendigkeit“ einer Aenderung in der Lage der Frauen nachzuweisen, führte Hr. Müller zunächst aus, daß das bisherige System der öffentlichen „Wohltätigkeit“ nichts taugte. Allseitige Ausbildung der Anlagen und Kräfte des Weibes müsse das Endziel unserer Bestrebungen sein. Die Ursache des bisherigen vielen Übels in den Verhältnissen des andern Geschlechtes sei in dem Mangel der rechten Ausbildung gelegen. Mangel an Bildung erzeuge Hilflosigkeit, die die Noth, deren Folge dann slavische Gefinnungen und stiltliche Verkommenheit seien.

Wenn bisher die soziale Stellung des Weibes nicht die rechte war, so trage freilich dasselbe auch einen Theil der Schuld; namentlich haben hierin die Frauen der besseren Stände sich viel zu Schulden kommen lassen, da sie nur auf Hülfe und Land bedacht seien, während gerade sie dem weiblichen Geschlechte die volle Ebenbürtigkeit erlernen könnten. Redner gibt nun eine Schilderung der beklagenswerthen stiltlichen Verkommenheit, in welche ein großer Theil der Mädchen aus den niederen Ständen durch die Noth gelange. Gegenwärtig lebe etwa die Hälfte der Frauen ehelos, und doch sei gerade sie vorzugsweise für die Einhe.

Auf die „Befähigung“ des Weibes übergehend, nannte der Redner diejenigen beruflichen Thätigkeiten, für welche dasselbe vorzugsweise geschaffen sei. Außer den eigentlichen weiblichen Beschäftigungen nannte Hr. Müller namentlich die Kassensführung, Buchhaltung, Krankenpflege, medizinische Hilfe und Erziehung, wozu, neben künstlerischen Leistungen, sich das Weib eigne. Die Einwürfe betreffs der Nichtbefähigung des Weibes zu mancherlei Arbeiten weist der Redner zurück und meint, man soll nur alle Kräfte desselben ausbilden wie beim Mann. Zudem habe man kein Recht, dem Weibe seine allseitige Ausbildung vorzuenthalten; eine Beschränkung hierin sei unbillig. Insbesondere hebt hier der Redner noch hervor, daß dem Weibe bei gleichen Leistungen auch der gleiche Lohn werden soll wie dem Mann, was bis jetzt durchaus nicht der Fall gewesen sei. Nachdem noch hervorgehoben wurde, wie die ebenhürige Ausbildung der Frau das gesellschaftliche, namentlich eheliche Leben viel angenehmer mache und selbst die Lage des Mannes verbessere, schloß der Redner damit, daß, um den Frauen die rechte Stellung zu erringen, sie selbst durch Gründung von „Vereinen“ zunächst Hand anlegen müssen. Worin die Vereinsthätigkeit im Einzelnen bestehen soll, könne man freilich noch nicht sagen, da dies von den Verhältnissen der Vereinsmitglieder abhängen; im Allgemeinen soll es „eine gemeinschaftliche Thätigkeit sein, welche die Verbesserung der sozialen Lage der Frauen in's Auge faßt.“

Hr. W. Müller bietet sich an, auf ein Jahr einen solchen „deutschen Frauenverein“ hier in Pforzheim zu leiten, in welchen alle unbescholtenen und volljährigen Mädchen und Frauen aufgenommen werden, und lud die Anwesenden ein, sich in seinem Hause zur Eingekündigung anzumelden zu wollen. Jedes Vereinsmitglied soll vorderhand einen vierteljährlichen Beitrag von 30 Kr. bezahlen.

### Vermischte Nachrichten.

— München, 8. Febr. (Bayer. Hg.) In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen großdeutschen Reformvereins wurde, nachdem die Rechnungsablage genehmigt worden, auf Antrag des Ausschusses beschlossen, in Anbetracht der Verhältnisse für das Jahr 1864/65 Geldbeiträge der Mitglieder nicht einzusammeln.

— Frankfurt, 7. Febr. Von dem Vorstande des deutschen Schützenbundes, den Hrn. H. J. Schröder und Dr. v. Ringen, ist ein Zirkular an sämtliche deutsche Schützenvereine ergangen, in welchem sie denselben an's Herz legen, die Gaben dem großen deutschen Schützenfeste entsprechend einzurichten, damit sie ein Abglanz der Freude und Theilnahme aller Gauen des Vaterlandes seien. Dies zu erreichen, wäre nicht Sache der Feststadt, wohl aber der Vorstände deutscher Schützen- und Wehrvereine. Wie wir vernehmen, sind eben von hier aus Verhandlungen eingeleitet, um mit den zum Feste ziehenden süd- und südwestdeutschen und Schweizer-Schützen eine Verständigung dahin zu erzielen, daß dieselben ihren Weg über Frankfurt nehmen. Von hier aus würde, die Bundesfahne in der Mitte, der gemeinsame Zug zur Feststadt Bremen angetreten werden.

— Mainz, 7. Febr. Wie man vernimmt, geht Hr. Generalstaatsprokurator Dr. Seib Ende dieser Woche zur zweiten Sitzung des Entwurfs einer allgemeinen deutschen Zivil-Prozessordnung nach Hannover ab.

— Köln, 9. Febr. (Köln. Hg.) Vorgestern Abend fand im Saal des Hrn. Klütlich an der Wollküche in Folge einer öffentlichen Einladung des Wahlkomitees der Fortschrittspartei eine von etwa 300 Personen besuchte Versammlung der freisinnigen Wahlmänner statt, in welcher die für den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Hrn. Grabow, bestimmte Bürgerkrone zur Ansicht gestellt war. Die ganz aus Silber geschmiedete Krone besteht aus zwei durch ein Band verbundenen Seitenzweigen. Das Band trägt folgende Aufschriften: „Nur wer sich auf den Fels des Rechts stellt, steht auf dem Fels der Ehre und des Sieges.“ Dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Herrn Grabow. Die liberalen Wahlmänner von Köln. Januar 1865.“ — An denjenigen Stellen, an welchen das Band zwischen den Blättern hervorkommt, liest man auf demselben fernere Worte: „Der Ehrenhaftigkeit.“ — Der Ausdauer. — Dem Mannesmuthe. — Der Ueberzeugungstreue. — Der Standhaftigkeit. — Dem Streben nach Freiheit. — Dem Verfechter des Rechts. — Dem deutschen Sinne. — Der Liebe zum Vaterlande.“ — Diese Krone wird heute Nachmittag um 3 Uhr durch eine Deputation Hrn. Grabow im Englischen Hause in Berlin, woselbst Abgeordnete der liberalen Partei, denen der Beschluß der hiesigen freisinnigen Wahlmänner bekannt geworden ist, ihrem Präsidenten ein Festmahl geben, in würdiger und feierlicher Weise überreicht werden. Die Mitglieder dieser Deputation, welche theils von der gestrigen Versammlung mit Affirmation vorgeschlagen wurden, theils sich freiwillig gemeldet hatten, sind folgende Herren: Joseph Baum, Gustav Bilgram, Heinrich Bürger, Ludwig Kay, Florenz Kiefer, Louis Schulz, Hermann Langen, und Michael Stumpf. Hr. Claffen-Kappellmann wurde von der Versammlung beauftragt, heute Nachmittag einen telegraphischen Gruß derselben an Hrn. Grabow abgehen zu lassen. Heute Abend wird ein Festessen im Klütlich'schen Saal Mitglieder der Fortschrittspartei vereinigen, damit auch in Köln der Akt der Ueberreichung der Bürgerkrone feierlich begangen werde und die Gefinnungsgenossen, obgleich räumlich von einander getrennt, eine Gelegenheit haben, sich ihres geistigen Verbandes zu erfreuen. Die Mitglieder der gestrigen Versammlung wurden noch durch ein auf die Ueberreichung der Bürgerkrone bezügliches, von Hrn. Claffen-Kappellmann vorgelesen und später gedruckt vertheiltes Gebicht eines „Fabrikanten aus dem Wuppertal“, in dem wir Hrn. Emil Rittershaus vermuthen, überreicht.

— Köln, 9. Febr. Der verantwortliche Redakteur der „Köln. Hg.“ wurde wegen des Leitartikels „Leiden der Presse“, vom 13. Nov. v. J., heute auch in zweiter Instanz freigesprochen. Dasselbe Blatt erklärt die Behauptung des österreichischen Abg. Dr. Giesra, daß es von der österreichischen Regierung für sein Schweigen bezahlt werde, für eine „Frechheit“.

— Beim Fundamentgraben zum Bau einer neuen Moschee in der Nähe des Dorfes Hieropetros auf Candia hat man drei werthvolle antike Standbilder aus Marmor gefunden. Eines von kolossalen Dimensionen und kunstvoller Arbeit, aber noch nicht vollendet, stellt einen Krieger dar. Das zweite scheint eine Oceana zu sein, zu ihren Füßen ruht ein Hirsch, und das dritte, eine edle männliche Gestalt, hat man noch nicht bestimmt.

— Dem verstorbenen Kapitän Speke, dem Entdecker des großen äquatorialen Binnenflusses „Victoria Nyanza“ in Afrika, wird in England ein Denkmal errichtet.

† Der in England angewendeten Vorrichtungen zum Schutze der Athmungsorgane, der sogenannten Respiratoren, sieht es zweierlei Arten: die einen bestehen aus einer dünnen Holzbohlen-Schicht, welche zwischen zwei Drahtnetzen mit groben Maschen eingeschlossen ist, und dienen zum Schutz gegen Gase und Dämpfe; die anderen, viel gebräuchlicheren, bestehen nur aus Drahtnetzen mit sehr engen Maschen, und bewahren vor Staub jeder Art. Die ersteren werden für die Arbeiten in den Abzugskanälen, Hospitälern und anderen Establishments empfohlen. Man hat sich derselben in den Abzugskanälen der Stadt London, sowie in denen von Glasgow bedient; sie haben aber an Bedeutung verloren, seitdem diese unterirdischen Kanäle verbessert worden sind. In Guy's Hospital wendet man sie bei Behandlung gewisser ansteckenden oder mit widerlichen Gerüchen behafteten Krankheiten an. Die Drahtrespiratoren sind in mehreren Fabriken, namentlich in Gießereien, im Gebrauch. In der großen Glasfabrik von Chance zu Spon-Lane bei Birmingham bedienen sich die Arbeiter, welche mit dem Zerschlagen der Rohmaterialien, mit der Pulverisirung des Schmirgels, hauptsächlich aber die, welche mit der Zusammensetzung der Mischungen (Kalk, Glauberzehl, Arsenik, Braunstein u. s. w.) beschäftigt sind, regelmäßig dieser Respiratoren. Es ist zu wünschen, daß sich die Anwendung derselben in mehreren Gewerben, in denen man sie noch nicht kennt, verbreitet.

### Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

9. Febr.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27° 8 60"	- 0.7	N.W.	stark b.w.	trüb, leicht. Schnee
Mittags 2 „	„ 9 13"	- 1.3	„	„	„
Nachts 9 „	„ 10 30	- 3.5	N.W.	„	„ Frost

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Donntag 12. Febr. 1. Quartal. 23. Abonnementsvorstellung. Doktor Faust's Hausknecht; Poffe mit Gesang in 3 Akten, von Hopp; Muffit von Debenreit.



3.8.871. Pforzheim. Nach mehr-jährigem, schwerem Leiden ist un-erlieber Emil heute Nachmittag 4 Uhr in die ewige Heimath eingegangen. Er erreichte ein Alter von zwölf Jahren und sechs Monaten. Schmerzerfüllt widmen wir Freunden und Bekannten diese Anzeige. Pforzheim, den 9. Februar 1865. Dr. F. Fischer, Geh. Hofrath. Marie Fischer, geb. Rehmann.

3.8.468. Durch J. Scheible in Stuttgart, sowie durch alle Buchhandlungen Baden's kann bezogen werden: **Geheime Philosophie,** oder magisch-magnetische Heilkunde. Eine Erklärung der wunderbaren Erscheinungen des Magnetismus und Einleitung in die verborgenen Geheimnisse der Natur. Von Ferd. Santanelli, Professor der Medizin zu Neapel. Preis 48 fr.

**Die Cabbala,** des Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim, vollständig und mit einer Abhandlung über Esch-phiara durch Zahlen und Worte, durch Dr. Phil. Friedr. Barth. Mit einer Menge Abbild. Preis 48 fr.

**Handbüchlein der Sympathie** in vierhundert Vorschriften. Von R. Cunow. Preis 24 fr.

**Bücher der magnetischen Heilkunde,** worin sowohl die Theorie als Praxis dieser Wissenschaft enthalten ist, viele geheime Naturwunder geoffenbart, die bisher unbekanntes Wirkungen des Lebensgeistes enthält, und die Fundamente dieser ganzen verborgenen Kunst mit den stärksten, auf Erfahrung gestützten Beweisgründen dargestellt werden. Von W. Wagnell, schottischem Arzte. Herausgeg. von Dr. G. Frank, Defan und Senior der medizinischen Fakultät in Heidelberg. Preis 48 fr.

3.8.760. Offenburg. **Anzeige.** Unterzeichnet hat sich zur Ausübung der Anwaltschaft in vier niedergelassen. Offenburg, den 4. Februar 1865. Rechtsanwält **Wolffinger.**

**Associe-Gesuch.** 3.8.805. Ein junger Kaufmann wünscht sich mit einem Kapital von 8 bis 10,000 fl. an einem Fabrikations- oder en-Gros-Geschäft, dessen Rentabilität nachgewiesen werden kann, selbstständig zu betheiligen. Darauf Reflectirende belieben ihre Anträge, mit P. A. bezeichnet, an die Expedition dieses Blattes zu machen.

**Commisstelle-Gesuch.** 3.8.797. Ein junger Mann, welcher seine Lehre in einem bedeutenden gemauerten Baurengeschäft erlernt, in sämtlichen Comptoirarbeiten vertraut, ein gewandter Verkäufer ist, sucht zu seiner weiteren Ausbildung pro 1. März d. J. ein dauerndes Engagement; einem Reiseposten würde der Vorzug gegeben werden. Franco Offerten sind durch die Expedition dieses Blattes erwünscht.

3.8.973. Düsseldorf. **Electric-magnetische Gesund-heits- und Kraftwecker.** Dieser von mir erfundene, in mehr. Ländern patentirte Apparat hat sich laut vielen Zeugnissen und Bescheinigungen als souveränes Mittel gegen Nervenleiden, Licht, Rheumatismus, Rücken- und Seiten-schmerzen, Gürtel, Krämpfe, Ohnmacht, Schwindel, örtliche Lähmung, Epilepsie, Asthma, Hämorrhoiden, Hüftweh, Migräne, Kopfschmerz, Zahnschmerz, Verstopfung, Drüsenentzündungen, Augenentzündung, Blasenleiden, Hautkrankheiten, Schwächezustände, Impotenz u. s. w. herausgestellt, und dient als bestes Ableitungsmittel bei Congestionen und Entzündungszuständen. Der Apparat leistet auch als Präservativ bei ansteckenden und epidemischen Krank-heiten wesentliche Dienste. Dabei hat das Instrument-chen den Vorzug, daß es bequem von Patienten ohne fremde Hilfe an jeden Körpertheil appliziert werden kann, seine Wirkungen augenblicklich erfolgen, und sich durch die angenehme Erleichterung und Befreiung von Schmerz kundgeben. In keiner Familie dürfte das Instrumentchen fehlen. Dabei kann die Wirkung beliebig ermäßigt und verstärkt werden. Preis 6 Thlr. pro Instrument und Gebrauchsanwei-sung. Frankfurt. Prof. J. Romma, Naturforscher in Düsseldorf.

**Geschäfts-Verkauf.** 3.8.860. In einer Stadt des Mittelrheins ist ein rentables Geschäft unter ganz günstigen Bedingun-gen zu verkaufen. Schriftliche Anträge unter Chiffre J. K. Nr. 104 sind portofrei an die Expedition dieses Blattes zu richten.

3.8.837. Karlsruhe. **Hausversteigerung.** aus Auftrag der badischen Ge-sellschaft für Südfabrikation wird am **Donnerstag den 16. d. M.,** Nachmittag 3 Uhr, ein zweistöckiges Wohnhaus sammt Zugehör in der Böhmeringstraße dahier Nr. 106, neben Uhrmacher Wotzsch Dür und Kaufmann Eymann Weill, in der Wohnung des Unterzeichneten — bei welchem auch die Verkaufsbedingungen zu jeder Zeit eingesehen werden können — einer öffentlichen Versteigerung ausgelegt; wozu die Kaufstübchen eingeladen werden. Karlsruhe, den 2. Februar 1865. Groß. Notar **Grimmer.**

**Obstbauerschule im Gr. landw. Garten in Karlsruhe.** 3.8.786. Nr. 64. Der Kursus über Obstbau beginnt gegen Anfang des Monats März. Anmeldungen richtet man an die Gr. Gartenbauerschule.

**Die Handelschule u. kaufmännische Hochschule zu Gera** 3.8.866.

ermöglicht Jüngeren und Aelteren die Gewinnung einer tüchtigen Ausbildung in sämtlichen kaufmännischen Haupt- und Nebenfächern, sowie in den neueren Sprachen. Erhere (vom 13. Lebensjahre an) besuchen die **eigentliche Handelschule**, die aus drei Jahresklassen besteht, durchlaufen dieselbe, je nach Alter und Vorkenntnissen, in 1 bis 3 Jahren, wo gewünscht, in Verbindung mit praktischer Lehre in Geraer Geschäftsbüchern, um dann sofort in die Praxis überzugehen oder, was vor-zuziehen, zu ihrer höheren Vervollkommnung die kaufmännische Hochschule zu frequentiren. Mit derselben steht ein **Pensionat** in Verbindung. In der **kaufmännischen Hochschule**, welche ein aus zwei in sich abgeschlossenen Semestern bestehenden Jahreskurs umfaßt und für sich ein wissenschaftliches Ganzes bietet, können nur Reifere (etwa vom 17. Lebens-jahre an) eintreten, die sich entweder nach bereits stattgehabter praktischer Thätigkeit (sei es als Lehrling, Volontär oder Commis) kaufmännisch wissenschaftlich aus-bilden wollen oder die Geraer Handelschule (auch irgend eine andere zweckentsprechende Bildungsanstalt) mit Gera absolvirt haben. Für Solche, welche zum Verständnis der auf der Hochschule vorgetragenen Lehrgegenstände noch der Vorstudien bedürfen, ist ein besonderer **konstruktiver Vorbildungskursus** (die Vorarbeiten) eingerichtet. Die Handelschule basirt auf Prinzipien mittlerer Schulanstalten, die Hochschule ist, dem Alter ihrer Auditoren angemessen, in ihren **Vorlesungen und Practicis rein akademisch**. Der Unterzeichnete kann sich auf eine 24jährige Thätigkeit als Schriftsteller, besonders im kaufmännischen Fach, und auf eine 18jährige Wirksamkeit als kaufmännischer Lehrer und Schuldirector, sowie auf das Zeug-niß vieler Hunderte von tüchtigen Geschäftsmännern beziehen, die unter seiner Leitung erzogen worden sind. Beginn des Unterrichts für das Sommersemester: am 4. Tage nach Oftern. Anmeldungen werden spä-estens bis Ende März erbeten. Ueber Bildungsgang, Bedingungen u. geben die Prospekte genaue Auskunft, die von dem Unterzeichneten gratis zu beziehen sind. **Gera**, im Januar 1865.

**Dir. Dr. Ed. Amthor.**

3.8.863. Karlsruhe. **„Germania“**, **Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Stettin.** **Grundkapital 3,250,000 fl. südd. Währ.**

1) Neue Anträge im Monat Januar 1865 2626 fl. 2,538,450.  
2) Neue Anträge vom 1. Februar 1864 bis 1. Februar 1865 30,142 fl. 27,741,371.  
Die „Germania“ übernimmt fortwährend Versicherungen auf das Leben einzelner und verbun-dener Personen zu billigen und festen Prämien und leistet keine Rücksteuer- und Verleihen-Bestimmungen jeder Art ab; sie bietet den Betheiligten die sichersten Garantien und gewährt ihnen alle nur möglichen Vortheile und Erleichterungen. Beispiel: A. 27 Jahre alt, sichert durch eine bis zu seinem Tode zu leistende Prämienzahlung von jährlich 19 fl. 10 fr. (die Prämie kann auch in vierteljährlichen oder monatlichen Raten ge-zahlt werden) seiner Frau und seinen Kindern ein Kapital von 1000 fl., welches bei seinem Ableben gezahlt wird, mag dasselbe spät oder früh eintreten. Wegen Verbreitung von Prospekten, sowie jeder gewünschten näheren Auskunft wende man sich ge-fan die Agenten, sowie an die **Karlsruhe**, den 1. Februar 1865.

**Generalagentur** **Max Revisohn.**

3.8.725. Kasatt. **Dielen-Lieferung.** Die Lieferung von 200 Stück halbreinen, 15' langen, 9' breiten, 12'' dicken tannenen Eschlaubdielen, 300 Stück halbreinen, 15' langen, 9' breiten, 7'' dicken, tannenen, einfachen Dielen und 200 Stück 15' langen Dachlatten wird am **Donnerstag den 16. Februar d. J.,** Vormittags 10 Uhr, in Afford gegeben. Die zu dieser Lieferung lufttrockenen Holzhandler werden hiermit aufgefordert, ihre schriftlichen Angebote bis zur obigen Stunde am großh. Kontingents-bureau (Schloßplatzes Zimmer Nr. 6) abzugeben, wofür die näheren Bedingungen zur Einsicht auf-liegen. Kasatt, den 1. Februar 1865. Großh. Kontingents-Kommando. Deform, Oester.

3.8.767. Nr. 41. Friedrichsthal. (Holz-versteigerung.) Aus großh. Hartwalde werden versteigert, **Montag den 13. d. M.** aus Abtheilung Jungenaeder: 278 Stämme Forst-, Bau- und Kuchholz, 1/2 Kstlr. eichenes Scheitholz, 3/4 Kstlr. eichenes Prägelschlag, 1/2 Kstlr. eichenes Strohholz, 850 Stück forstene Wellen und 12 Loose Schlag-raum. **Dienstag den 14. d. M.** aus Abtheilung Hochstetterader: 9 Stämme eichenes Jungholz, 224 forstene Bauholz. **Wittwoch den 15. d. M.** aus Abtheilung Hochstetterader: 5/2 Kstlr. eichenes, 15/2 Kstlr. forstenes Scheitholz, 37 Kstlr. eichenes, 108/2 Kstlr. forstenes Prägelschlag; 15 Kstlr. eichenes Strohholz, 5150 Stück gemischte Wellen und 10 Loose Schlag-raum. **Donnerstag den 16. d. M.** aus mehreren Abtheilungen: 28 Stämme eichenes Kuchholz, 5 tannenes Bauholz, 68 Kstlr. eichenes Strohholz. Die Zusammenkunft ist am 13. d. M. auf der Gröbenener Allee an der Seitenleiter Querallee, am 14. und 15. auf derselben Allee am Friedrichsthaler-Eisen-beimer Weg; am 16. auf der Friedrichsthaler Allee am Blankenloch-Eisenbeimer Weg, jedesmal früh 9 Uhr. Friedrichsthal, den 3. Februar 1865. Großh. bad. Bezirksforstrei. von Werthart.

3.8.854. Forstbezirk Karlsruhe. (Holz-versteigerung.) Aus Domänenwaldbezirk I. Forst-lach (Gemarkung Rüppurr) Abth. 1 versteigert wird **Donnerstag den 16. d. M.** 5 Eichen, 66 Hainbuchen, 23 Birken, 64 Erlen-und 2 Weisröschenstämme, 49 birchene und buechene Wagnerslangen, 1/2 Kstlr. bambusene, 5/2 Kstlr. birchene und eichenes Scheitholz, 9/2 Kstlr. harte, 27/2 Kstlr. birchene und eichenes Prägelschlag, 1175 harte, 3450 weiche Wellen und 1 Loose Schlagraum. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Holzschlag. **Freitag den 17. d. M.** aus Domänenwaldbezirk V. Kappensberg, Schlag 15 und von Dürholz in verschiedenen Schlägen:

Zusammenkunft früh 9 Uhr beim Büschgarten im Kammerforst. Graben, den 8. Februar 1865. Großh. bad. Bezirksforstrei. **Meuser.**

3.8.852. Nr. 75. Wilsbergingen. (Holz-versteigerung.) Im Domänenwald „Steinig“, Gemarkung Langensteinbach, werden auf sechsmonat-liche Verfristung versteigert, **Montag den 20. d. M.:** 1400 forstene Wellen, 14 Kst. Strohholz, 45/2 Kst. forstenes Scheitholz, 1/2 Kst. Prägelschlag, 77 forstene Bau-schlämme, 48 forstene Säglöcher und 1 Loose Schlagraum; **Dienstag den 21. d. M.:** 3925 forstene Wellen, 37/2 Kst. forstenes Strohholz, 3/2 Kst. eichene, 6/2 Kst. buechene, 147 Kst. forstene Scheiter, 2 Kst. forstene Prägelschlag, 1 Loose Schlagraum und hierauf 14/2 Kst. gemischte Scheiter und Prägelschlag von Dürholz im Distrikt „Rappensbüsch“; **Donnerstag den 23. d. M.:** 22 Eichen, zu Bau- und Kuchholz geeignet, 90 forstene Bau-schlämme, 41 Wagnerslangen und 99 forstene Kämme. Zusammenkunft jeweils früh 8 Uhr im Steinig. Wilsbergingen, den 9. Februar 1865. Großh. bad. Bezirksforstrei. **Hebenstreit.**

3.8.851. Nr. 2517. Waldbusch. (Auswan-derung.) Michael Scheubel von Benheim will nach Amerika auswandern. Ansprüche gegen denselben sind in der auf **Dienstag den 14. d. M.,** Vormittags 9 Uhr, dabier anberaumten Tagfahrt geltend zu machen. Waldbusch, den 8. Februar 1865. Großh. bad. Bezirksamt. **Kieber.**

3.8.843. Nr. 340. I. Civ.-Kammer. Rosbach. (Bekanntmachung.) In Sachen der Ehefrau des Johann Christian Jahn von Hirschlanden, Klägerin, gegen ihren Ehemann Johann Christian Jahn, Beklagten, Vermögensabsonderung betr., hat für die Klägerin Herr Anwalt Wittmer dabier mit dem Gehalt, die Klägerin für berechtigt zu erklä-ren, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzu-sondern, unter dem 3. d. M. eine Klage dabier ein-gereicht, zu deren mündlicher Verhandlung auf **Freitag den 24. März d. J.,** Vormittags 9 Uhr, Tagfahrt festgesetzt ist. Dies wird gemäß § 1058 B. O. zur Kenntnissnahme der Gläubiger hiermit bekannt gemacht. Rosbach, den 7. Februar 1865. Großh. bad. Kreisgericht. Der Kreisgerichts-Director **Sergler.**

3.8.903. Nr. 1130. Neustadt. (Bekannt-machung.) Die Gant der Handlungsfirma Paul Kromer und Söhne betr., wurde der Gantvergleich vom 13. Oktober v. J. unter dem 24. Dezember v. J. Nr. 7338, gantgerichtlicher Befristung und unterm heutigen Paul Kromer von hier und Karl Kromer von Lenzburg in das sämtliche vorhandene Massevermögen eingewiesen. Der unterm 21. August v. J. auf die ausstehenden Forderungen angelegte Beschlagnahme aufgehoben. Neustadt, den 5. Februar 1865. Großh. bad. Amtsgericht. **B. Pulfer.**

3.8.923. Nr. 1433. Sinshheim. (Aktuar-schelle.) Zur Vererbung offen mit Eintrittogleich oder auf 1. M. eine Aktuarstelle mit einem Gehalt von 400 fl. Sinshheim, den 8. Februar 1865. Großh. bad. Amtsgericht. **Moré.**

Frankfurt, 9. Februar 1865.		Staatspapiere.		Anlehens-Loos.	
Deherr.	Per compt.	Per compt.	Per compt.	Per compt.	Per compt.
5 Eichen, 36 Rothbuchen, 3 Weisröschen, 97 Eichen, 10 Erlen, 182 Weiden, 11 Nippen, 14 Schwarzpappelstämme, 3 Kstlr. russenes und eichenes Scheitholz, 34/2 Kstlr. harte und 172 Kstlr. gemischte Prägelschlag, 2/2 Kstlr. Strohholz, 6025 harte und 6850 weiche Wellen und 8 Loose Schlagraum. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Holzschlag. Karlsruhe, den 8. Februar 1865. Großh. bad. Bezirksforstrei. <b>D. Dengler.</b>	—	4/2 Obligation. 100 1/2 %	4/2 Obligation. 100 1/2 %	250 fl. 1859 140 1/2 %	250 fl. 1864 76 1/2 %
150 Kstlr. buechene, 50/2 Kstlr. eichenes und 1/2 Kstlr. gem. Scheitholz; 51/2 Kstlr. buechene und 42/2 Kstlr. gemischte Prägelschlag; 80 Kstlr. gemischtes Strohholz; 5000 Stück buechene und 5000 Stück gemischte Wellen.	—	3/2 Obligation. 100 1/2 %	3/2 Obligation. 100 1/2 %	100 fl. Pr. 1858 130 1/2 %	500 fl. v. 1860/7 83 1/2 %
200 Stück halbreinen, 15' langen, 9' breiten, 12'' dicken tannenen Eschlaubdielen, 300 Stück halbreinen, 15' langen, 9' breiten, 7'' dicken, tannenen, einfachen Dielen und 200 Stück 15' langen Dachlatten	—	2/2 Obligation. 100 1/2 %	2/2 Obligation. 100 1/2 %	100 fl. 1864 83 1/2 %	3/2 Pr. 1864 83 1/2 %
278 Stämme Forst-, Bau- und Kuchholz, 1/2 Kstlr. eichenes Scheitholz, 3/4 Kstlr. eichenes Prägelschlag, 1/2 Kstlr. eichenes Strohholz, 850 Stück forstene Wellen und 12 Loose Schlagraum.	—	1/2 Obligation. 100 1/2 %	1/2 Obligation. 100 1/2 %	Schw. Pr. 1864 83 1/2 %	Schw. Pr. 1864 83 1/2 %
9 Stämme eichenes Jungholz, 224 forstene Bauholz.	—	1/2 Obligation. 100 1/2 %	1/2 Obligation. 100 1/2 %	35 fl. 54 bes.	35 fl. 54 bes.
5 Eichen, 66 Hainbuchen, 23 Birken, 64 Erlen-und 2 Weisröschenstämme, 49 birchene und buechene Wagnerslangen, 1/2 Kstlr. bambusene, 5/2 Kstlr. birchene und eichenes Scheitholz, 9/2 Kstlr. harte, 27/2 Kstlr. birchene und eichenes Prägelschlag, 1175 harte, 3450 weiche Wellen und 1 Loose Schlagraum.	—	1/2 Obligation. 100 1/2 %	1/2 Obligation. 100 1/2 %	Kuch. 40 fl. 2. 6. R. 55 %	Gr. H. 50 fl. 2. 6. R. 133 1/2 %
28 Stämme eichenes Kuchholz, 5 tannenes Bauholz, 68 Kstlr. eichenes Strohholz.	—	1/2 Obligation. 100 1/2 %	1/2 Obligation. 100 1/2 %	25 fl. 35 1/2 %	25 fl. 35 1/2 %
1400 forstene Wellen, 14 Kst. Strohholz, 45/2 Kst. forstenes Scheitholz, 1/2 Kst. Prägelschlag, 77 forstene Bau-schlämme, 48 forstene Säglöcher und 1 Loose Schlagraum;	—	1/2 Obligation. 100 1/2 %	1/2 Obligation. 100 1/2 %	Rab. 25 fl. 2. 6. R. —	Rab. 25 fl. 2. 6. R. —
3925 forstene Wellen, 37/2 Kst. forstenes Strohholz, 3/2 Kst. eichene, 6/2 Kst. buechene, 147 Kst. forstene Scheiter, 2 Kst. forstene Prägelschlag, 1 Loose Schlagraum und hierauf 14/2 Kst. gemischte Scheiter und Prägelschlag von Dürholz im Distrikt „Rappensbüsch“;	—	1/2 Obligation. 100 1/2 %	1/2 Obligation. 100 1/2 %	Rab. 36 fl. 2. 6. R. —	Rab. 36 fl. 2. 6. R. —
22 Eichen, zu Bau- und Kuchholz geeignet, 90 forstene Bau-schlämme, 41 Wagnerslangen und 99 forstene Kämme.	—	1/2 Obligation. 100 1/2 %	1/2 Obligation. 100 1/2 %	Rab. 45 fl. 2. 6. R. 33 %	2/2 Pr. 1864 83 1/2 %